UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Siebenzehntes Kapitel. Simplex erstürmt eine Stadt und kündet, Wie er den Teufel im Troge findet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

Visual Library

Hierüber gaben mir sowohl Freunde als Feinde Recht und sagten, sie hätten unter hundert Parteigängern noch nicht einen angetroffen, der nicht auf solche Schmähworte nicht allein den Lieutenant selbst todtgeschossen, sondern auch alle Gefangenen mit ihm in die Unterwelt geschickt haben würde.

Also brachte ich meine Beute und meine Gefangenen den andern Morgen glücklich nach Soest und bekam mehr Ruhm und Ehre von dieser Partei, als jemals zuvor. Jeder sagte: „Dies giebt wieder einen jungen Johannes von Werth," [31]) was mich trefflich kitzelte. Jedoch mit dem Lieutenant Kugeln zu wechseln oder zu raufen, wollte mir der Commandant durchaus nicht gestatten; denn er sagte, ich hätte ihn schon zweimal überwunden. Je mehr sich nun dergestalt mein Lob vermehrte, desto mehr nahm auch der Neid bei denen zu, die mir ohne dies mein Glück nicht gönnten.

Siebenzehntes Kapitel.

Simplex erstürmt eine Stadt und kündet,
Wie er den Teufel im Troge findet.

Damals zog der Graf von der Wahl als oberster Befehlshaber des westfälischen Kreises aus allen Garnisonen einige Völker zusammen, um einen Ritt durch das Stift Münster längst der Vecht gegen Meppen, Lingen und andere Ortschaften zu machen, vornehmlich aber, um zwei Compagnien hessischer Reiter aufzuheben, welche zwei Meilen von Paderborn lagen und den Unsrigen vielen Dampf anthaten. Ich wurde unter unsern Dragonern mit befehligt, und sobald sich einige Truppen zu Hamm gesammelt hatten, rückten wir schnell vorwärts und berannten das hessische Reiterquartier, welches ein schlecht verwahrtes Städtlein war, bis die Hauptmacht der Unsrigen hinterher kam.

Als wir heranrückten, unterstanden sich die hessischen Reiter durchzugehn; wir aber jagten sie wieder in ihr Nest zurück. Es wurde ihnen angeboten, daß sie ohne Pferde und Gewehr, jedoch mit dem, was der Gürtel beschließe, abziehen sollten. Aber sie wollten sich dazu nicht verstehen, sondern sich mit ihren Kara-

[31]) Johannes von Werth, aus Westfalen gebürtig, war ein berühmter Anführer unter den Kaiserlichen.

binern wie Musketiere wehren. Also kam es dazu, daß ich noch dieselbe Nacht versuchen mußte, was ich für Glück im Stürmen hätte; denn wir Dragoner mußten voran. Da gelang es mir so wohl, daß ich sammt Springinsfeld zu den Ersten gehörte, welche unbeschädigt in das Städtlein kamen. Wir leerten die Gassen bald ab, weil alles niedergemacht wurde, was sich unter dem Gewehr befand. Dann ging es in die Häuser, wiewohl sich die Bürger nicht hatten wehren wollen. Springinsfeld sagte, wir müßten ein Haus vornehmen, vor welchem ein großer Haufen Mist läge; denn in solchen pflegten die reichsten Käuze zu sitzen, denen man gemeiniglich die Officiere einquartierte.

Darauf griffen wir ein derartiges Haus an, in welchem Springinsfeld den Stall, ich aber die Wohnräume durchsuchen sollte. Also zündete jeder seinen Wachsstock an. Ich rief nach dem Hausvater, bekam aber keine Antwort, weil sich jedermann versteckt hatte. Indessen gerieth ich in eine Kammer, fand jedoch nichts darin, als eine leere Bettstelle und einen verschlossenen Trog. Diesen hämmerte ich auf, in der Hoffnung, etwas kostbares darin zu finden. Aber da ich den Deckel aufthat, richtete sich ein kohlschwarzes Ding gegen mich auf, welches ich für den Lucifer selbst ansah. Ich kann bei Gott schwören, daß ich mein Lebtage niemals so erschrocken gewesen bin, als eben damals, da ich diesen schwarzen Teufel so unversehens erblickte. „Daß dich dieser und jener erschlage!" sagte ich gleichwohl in solchem Schreck und zuckte dabei mein Aextlein, womit ich den Trog aufgemacht hatte. Und doch hatte ich das Herz nicht, ihm solches sogleich auf den Kopf zu hauen. Er aber kniete nieder, hob die Hände auf und sagte: „„Min leve Herr, ick bidde ju doer Gott, schinkt mi min Levend!"" Da merkte ich erst, daß es kein Teufel war, weil er von Gott redete und um sein Leben bat. Ich sagte deshalb, er sollte sich aus dem Troge fortmachen. Das that er, und ging so nackend einher, wie Gott ihn erschaffen hatte. Ich schnitt ein Stück von meinem Wachsstocke ab und gab es ihm, damit er mir leuchte. Das that er gehorsamlich und führte mich in ein Stüblein, wo ich den Hausvater fand, der mit Zittern und demüthigen Worten um sein Leben und um Gnade bat. Diese erhielt er leicht, weil er mir des Rittmeisters Gepäck, darunter ein ziemlich wohl gespicktes, verschlossenes Felleisen war, einhändigte, mit dem Bericht, daß der Rittmeister und seine Leute, bis auf einen Knecht und gegenwärtigen Mohren, auf ihre Posten gegangen wären, um sich zu wehren.

Indessen hatte Springinsfeld besagten Knecht mit sechs gesattelten, schönen Pferden im Stalle auch erwischt. Dieselben stellten wir ins Haus, verriegelten dasselbe und ließen den Mohren sich anziehn, den Wirth hingegen auftragen, was er für seinen Rittmeister hatte zurichten müssen. Als aber inzwischen die Stadtthore geöffnet wurden und unser Generalfeldzeugmeister, Graf von der Wahl, einzog, nahm dieser seine Wohnung in eben demselben Hause, in welchem wir uns befanden. Darum mußten wir in finstrer Nacht uns noch ein andres Quartier suchen. Das fanden wir bei unsern Kameraden, die auch mit Sturm in das Städtlein gekommen waren. Bei denselben ließen wir es uns wohl sein und brachten den übrigen Theil der Nacht mit einem trefflichen Gelage zu, nachdem Springinsfeld und ich zuvor mit einander unsere Beute getheilt hatten.

Ich bekam für meinen Antheil den Mohren und die zwei besten Pferde, darunter ein spanisches war, auf welchem ein Soldat sich wohl durfte sehen lassen und mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte. Aus dem Felleisen aber erhielt ich verschiedene köstliche Ringe und das Conterfei des Prinzen von Oranien, wogegen ich alles übrige dem Springinsfeld überließ. Ich gewann also, wenn ich alles auch nur zum halben Werthe taxirte, mit Pferden und allem über die zweihundert Ducaten! Für den Mohren aber, der mir am sauersten angekommen war, erhielt ich am wenigsten; denn es wurden mir vom Generalfeldzeugmeister, dem ich denselben vorstellte, nicht mehr als zwei Dutzend Thaler dafür verehrt.

Von dannen gingen wir schnell an die Ems, richteten jedoch wenig aus. Und weil sichs eben traf, daß wir auch gegen Recklinghausen zu kamen, so nahm ich mir die Erlaubniß, mit Springinsfeld meinem Pfaffen zuzusprechen, welchem ich vordem den Speck gestohlen hatte. Mit demselben machte ich mich lustig und erzählte ihm, daß mir der Mohr den Schrecken, den er und seine Köchin neulich empfunden, wieder eingetränkt hätte. Ich verehrte ihm auch zum freundlichen Lebewohl eine schlagende Halsuhr,[32]) welche ich aus des Rittmeisters Felleisen bekommen hatte.

So pflegte ich aller Orten mir diejenigen zu Freunden zu machen, welche sonst Ursache gehabt hätten, mich zu hassen.

---

[32]) D. h. eine solche, die an einer Kette um den Hals getragen wird. Vorhin scheint Simplex sie bei Aufzählung seiner Beute vergessen zu haben.